

# Der beste gelähmte Bobfahrer der Welt

Ich mag Action und Geschwindigkeit – und schaue im Leben grundsätzlich immer nach vorn. Von daher passt der Bobsport doch prima zu mir.

Seit dem Unfall vor sieben Jahren sitze ich als Paraplegiker im Rollstuhl. Vom zwölften Brustwirbel an abwärts bin ich gelähmt. 2021 wurde ich als erster Schweizer überhaupt Weltmeister im Para-Bobfahren, diesen Februar auch noch Europameister – und grad vor ein paar Tagen, in Lillehammer, erneut Weltmeister. Dank diesen Siegen sichere ich mir auch den Gewinn im Gesamtweltcup. Ich bin total glücklich. Wenn extra für mich die Schweizer Hymne gespielt wird ... ist das jedes Mal ein magischer Moment.

Ich fahre Monobob, einen Einplätzer. Und immer kommt die Frage: Wer schiebt deinen Bob am Start denn an? Es gibt eine Art Katapult mit Magnet. Da wird genau berechnet, wie schwer Bob und Bobfahrer sind – und dementsprechend mehr oder weniger Schub bekommt man am Start. So hat jeder Athlet die gleichen Startbedingungen. Auch die Athletinnen. Beim Para-Bob starten nämlich Männer und Frauen zusammen.

Unser Bob hat ein paar Besonderheiten im Vergleich zum Normschlitten. Wir haben keine Fussbremse, sondern zwischen den Steuerseilen eine Handbremse. Und die Seitenverschalung auf Kopfhöhe ist höher, sieht aus, als hätte der Bob Ohren. Das ist ein Schutz, falls wir stürzen. Wir Paraplegiker können uns nicht blitzschnell ducken, also würde es uns böse am Kopf erwischen.

Ich war früher Schwinger, ein ziemlich guter sogar. 2014 hatte ich einen Unfall mit dem Roller. Ich stürzte in ein Tobel und lag bewusstlos im Bach. Erst nach vier Stunden kam ich zu mir und konnte per Handy die Rettung alarmieren. Das ist etwas, worauf ich seit dem Unfall sehr achte: immer mein Handy bei mir zu haben. Ohne das wäre ich heute nicht mehr hier.

Ich habe nie mit meinem Schicksal gehadert. Es ist, wie es ist. Ich bin von Natur aus ein positiver Mensch. Es geht immer vorwärts.



Para-Bob-Allesgewinner Jonas Frei, 24, aus Schwyz mit seinem Gefährt.

«Ich mag Action und schaue trotz Behinderung nach vorn – perfekt für den Bobsport»

Als ich nach dem Unfall sechs Monate im Paraplegiker-Zentrum war, konnten wir Sportarten ausprobieren. Ich meldete mich für Bob an. In St. Moritz konnte ich eine Schnupperfahrt machen und wusste: Das ist es. Das will ich. Mit Tempo 130, g-Kräften, Präzision – das pure Naturerlebnis.

Ich habe Anlage- und Apparatebauer gelernt. Als ich im ersten Lehrjahr den Unfall hatte, bot mir meine Firma, der Seilbahnbauer Garaventa in Goldau, eine andere Stiffti an. Also lernte ich Konstrukteur. Ausgerechnet ich, der Handwerker, der gern draussen arbeitete und sicher nie ein Bürogecko werden wollte ...

Was mich als Rollstuhlfahrer nervt? Fast nichts. Höchstens bauliche Barrieren sind mühsam. Ich bin auch nicht zimperlich wegen der Sprache. Wir Bobpiloten machen eine Bahn-Begehung, keine -Berollung. Und wenn ich Lust habe, machen meine Freundin und ich einen Spaziergang und sicher nicht eine Rundfahrt.

Angst im Bob? Habe ich nie. Höchstens kalt. Ich bin ein wenig ein Gfrörl. So knackige minus 30 Grad am Morgen beim Start ... Ich würde lieber im Sommer Bob fahren.

## tipp.

### JUNGER SPORT

2003 fuhren zwei querschnittsgelähmte Amerikaner erstmals Bob. Seit 2014 ist der Sport offiziell anerkannt. Infos: [www.ibsf.org](http://www.ibsf.org)

AUFGEZEICHNET: MARCEL HUWYLER